

Andacht für Freitag, 19. Juli 2024

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

Losung: Jesaja 65,17

Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken wird.

Lehrtext: Offenbarung 21,1

Der Seher Johannes schreibt: Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen.

Neuer Himmel und neue Erde – Sehnsuchtsort und -traum für viele - liebe Hörerinnen, liebe Hörer. Vor allem für solche Menschen, die in Wüsteneien, Kriegs- und Elendsquartieren leben, und ständig damit rechnen müssen, ausgebombt, abtransportiert, gequält und getötet zu werden.

Lebt man dagegen im Frieden, ist gesund, hat ein gutes Einkommen, eine Wohnung oder ein Häuschen mit Garten – womöglich sogar mit Alpen- oder Meeresblick, dann lässt es sich auch auf dieser „alten Erde“, dem in die Jahre gekommenen, mehr und mehr ausgeplünderten und überbevölkerten „Garten Eden“, ganz gut aushalten.

Neuer Himmel, neue Erde – Sehnsuchtsort und -traum vor allem für Notleidende.

Wer es einigermaßen komfortabel hat, könnte denken: Was soll dort besser werden als ich es hier schon finde? Ewige Jugend bei garantierter Schmerzfreiheit, mit ausschließlich freundlicher Nachbarschaft vielleicht?

Aus einen Wohlstandswinkel heraus betrachtet, hat die Verheißung von neuem Himmel und neuer Erde sogar etwas Bedrohliches – denn:

Willst du auferstehen und einen neuen Himmel sehen, musst du vorher erst zugrunde gehen.

Immerhin weiß man auf dieser alten Erde, was man hat und wie es womöglich besser werden kann. Was jene Neue anbelangt – nicht einmal, ob man überhaupt hineinkommen wird. Da wäre ja noch die Sache mit dem **Weltgericht**; jener Scheidung „*der Schafe von den Böcken*“ [Mt 25, 32]. In der **Offenbarung des Johannes** wird blutrünstig ausgemalt, was in **Jesu Gleichnis vom Weltgericht** angedeutet ist [Mt 25, 31-46; insbesondere Vers 46] .

Wie auch immer: auf den Wegen zu jenem neuen Himmel, jener neuen Erde führt keiner an Sterben und Tod vorbei; es ist eine „Verwandlung“, der sich auch Superstars und Superreiche unterziehen müssen. Der Tod ist eine Art Mauer, durch die ich so, wie wir geworden bin, nicht hindurchschlüpfen, oder daran vorbei kommen kann. Allenfalls trägt mich **Hoffnung** hinüber. Hoffnung im Blick auf Jesus, den wir den Christus nennen.

Vertrauen in diesen Christus täte gut.

Zeitweise erfüllt mich solches Vertrauen, zeitweise verlässt es mich aber auch wieder. Ich werde dann ratlos und unsicher. Für mich ist dieses Vertrauen immer wieder ein **Geschenk**; mehr als etwas, das ich durch Willensleistung und guten Lebenswandel herstellen und aufrecht erhalten könnte.

Es braucht vielmehr Gottes Geist, der meiner / der unserer „*Schwachheit*“ aufhilft; der mit „*unaussprechlichem Seufzen*“ für uns eintritt [Römer 8, 26] - uns einmal auch über jene Mauer des Todes springen hilft; uns wider alles Erwarten – hoffentlich - „Flügel“ verleiht.

Amen.